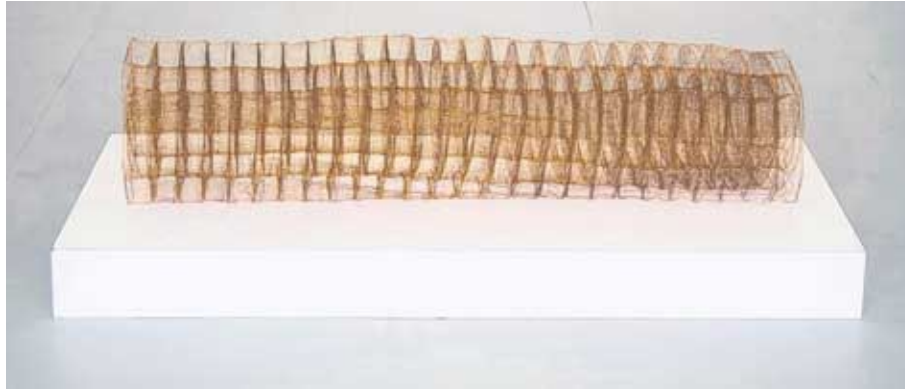


Linien und Netze

Alexandra Karrasch und Jürgen Kellig in der Galerie Artae / Heute Galeriegespräch



Alexandra Karrasch, Träumer-Serie.

Foto: Galerie Artae

die Blätter in einem gleichbleibenden Grad an Verdichtung gefüllt. Seltener gibt es Gewichtungen, dann wechseln sich dichte, tiefe Strukturen und nur durchlässig besäte, hellere Abschnitte ab. Eine Serie heißt „micro/macro“. Ihr in diesem Sinne philosophisch und meditativ zu begegnen, scheint der beste Weg.

Halbrunde kleinere Strich-Bögen hatte der Künstler schon öfter benutzt, sie zu einer durchlässigen, kugelförmigen Strich-Wolke mit ausfransenden Rändern aneinandergesetzt. Immer wieder zu kreisförmigen Schlaufen legt sich dann kontinuierlich ein Band auf das Papier. Man erkennt, wo der Pinsel, wieder mit Farbe gefüllt, wieder ansetzt, aber nicht die Etappe, der gesamte Fluss des Kreises bestimmt den Eindruck, Kreis um

Kreis kurvt der Pinsel auf dem meterhohen Papier. Anfang und Ende sind verborgen, das eine ist das andere, wie in der Mystik bewährt.

Die Linie als das verbindende Element wird bei Alexandra Kallasch aus dünnem Draht gebildet. Die in Brandenburg lebende Künstlerin vom Jahrgang 1967 hat ihr Kunstdiplom in London erworben. Bei einer Ausstellung in der Galerie Artae vor drei Jahren hat sie bereits gezeigt, dass sie gern mit feinstem Material arbeitet: Eierschalen und Flügelstaub von Schmetterlingen.

Der Draht, den sie nun benutzt, ist nur etwas dicker als der für solche Netze, mit denen zuweilen Weinflaschen veredelt werden. Industrieller Kupferdraht, oder auch eine dann gelbe Legierung, oder mit

einem Kunststoff ummantelt. Diesen Draht, ihre Linie, biegt sie in Bündeln und formt daraus filigrane Objekte. Es entstehen Lappen, die sich wie die Windungen eines Gehirns legen, goldene Perücken, Gehäuse unterseeischer Mollusken und Muscheln, Korallen. Manchmal übernimmt ein zusätzlicher Farbfaden aus Silikon die Führung, leitet an Höhen entlang, schlängelt sich durch das Innere oder deutet eine Kontur an. Aber auch abstrakte Röhren und Teppiche werden gelegt. In allen Fällen verliert die Begegnung mit diesen Formen nie ihre filigrane Ordnung aus dem Auge und dem Sinn. Die so rationale wie zittrig feine Struktur bewahrt die Objekte vor dem schnellen, dekorativem Genügen. Erst im Bewusstsein des Inneren dieser Objekte, der systematischen Biegung der „Metalllinie“, ist der materielle Effekt zu erspüren. Die zuweilen in der Natur kristallinen (Kalkgehäuse) oder hyperweichen (Gehirn) oder anderweitig speziellen Dinge (Haare) wirken an der Wahrnehmung dieser Systeme aus Draht mit. Sie sind keineswegs vor allem „konkrete“ Konstruktionen zwischen Minilinie und Raum, der daraus entsteht. Abstraktion ist bekanntlich das Allerschwerste. Immer wieder mischt sich die Erfahrung ein. Die Erinnerung isst mit, das weiß jede Bratwurst, eine unwillkürliche Verstrickung.

Meinhard Michael

📍 Bis 26.2., Gohliser Str. 3a, Mi-Sa 15-19 Uhr, Galeriegespräch heute, 19.30 Uhr

Die Versicherung, ein guter Netzwerker zu sein, gehört längst in Bewerbungsschreiben. Kommuniziere!, lautet einer der Imperative des Erfolgs in einer Moderne, wo die Gruppenintelligenz das Genie zu verdrängen scheint. Heißt das zwangsläufig, dass die Gefahr wächst, sich in den Netzen zu verfangen?

In der Galerie Artae gehen zwei Künstler „Vorsätzliche Verstrickungen“ ein, selbstverständlich im positiven Sinne. Es meint sowohl ihre Arbeit für sich – sie bilden beide „Netze“ – als auch den Auftritt gemeinsam. Alexandra Karrasch und Jürgen Kellig wurden von der Galeristin zusammengebracht. Zumindest von seiner Seite, so die Galeristin Sabine Aicheler-Eisle, ist die Reaktion belegt. Kellig hat sich verstricken lassen, hat seine abstrakten Zeichnungen etwas in Richtung der Verschlingungen seiner Kollegin hin verschoben.

Kellig aus Berlin ist ein 1963 geborener Künstler, der sich in vielen Jahren autodidaktisch in mehreren Metiers ausbilden ließ. Er ist abstrakter Maler, Zeichner, der auch dreidimensional und als Fotograf tätig ist. Seine Bilder sind Farb-Stapel von Flächen und Streifen, auch von Linien. Jetzt zeigt er nur Zeichnungen. Er füllt die Blätter mit Tusche und mit überwiegend kurzen Strichen. Sie stehen meist dicht bei dicht, oft winklig zueinander, so dass Cluster entstehen, so lautet ein häufiger Bildtitel. Überwiegend sind